

ehemaliger Schüler teil, die ihrem hochgeschätzten Lehrer den Dank der letzten Ehre erwiesen.

Sein Andenken wird allzeit in Ehren bleiben!

R. I. P.

Dr. P. Richard Rankl.

Schriften:

Resultate aus den in den Jahren 1899 an der Sternwarte zu Kremsmünster angestellten meteorologischen Beobachtungen. Gymnasialprogramm 1900.

Unter demselben Titel erschienen im Preßverein in Wels die Resultate der Beobachtungen der Jahre: 1900, 1901, 1902, 1903 und 1904 — jede Publikation 23 bis 28 Seiten.

Die Resultate der Beobachtungsjahre 1905 und 1906 erschienen im Preßverein Linz (88 Seiten).

Die Resultate der Beobachtungsjahre 1907 und 1908 erschienen im Preßverein Linz (93 Seiten).

Klimatographie von Oberösterreich. — Wien, Staatsdruckerei, 1919 (133 Seiten).

Einfluß der Thermometer-Aufstellung auf die Beobachtungsergebnisse der Temperatur in Kremsmünster (Sitzungsberichte der Akad. der Wissenschaften Wien, Math. naturw. Klasse IIa, 135. Band — 7. und 8. Heft, 1926).

Der tägliche Gang der Temperatur in Kremsmünster. (Gymnasialjahresbericht 1929).

Klimaschwankung. (Gymnasialjahresbericht 1947).

Viktor Kerbler †.

Als das Land Oberösterreich am 2. Jänner 1946 in ehrender Weise des Hofrates Viktor Kerbler anlässlich der Vollendung des 90. Lebensjahres gedachte, wurde die Öffentlichkeit wieder auf einen hochverdienten Heimatsohn aufmerksam, der bis in das Patriarchenalter nur Arbeit und Dienst am Volke kannte. Und schon eineinhalb Jahre später, am 3. Juli 1947, hat Schnitter Tod diesem fruchtbaren,

reichlich genützten Leben ein Ende gesetzt. Mit Kerbler ist ein treuer Beamter altösterreichischer Prägung von uns gegangen, einer jener seltenen Menschen, denen neben strenger Pflichterfüllung auch Kunst- und Musikpflege ein Herzensbedürfnis war. Diese Liebe zu den Musen hat ihn die Prüfungen zweier Weltkriege mit ihren bitteren Wirtschaftsnöten leichter ertragen lassen.

Viktor Kerbler wurde am 2. Jänner 1856 als Sohn des landwirtschaftlichen Türhüters Anton Kerbler in Linz geboren. Nach Beendigung der Gymnasialstudien trat er 1874 in den oberösterreichischen Landesdienst, war anfangs in der Landesbuchhaltung tätig und wurde, nachdem er die juridischen Staatsprüfungen an der Wiener Universität abgelegt hatte, in den Konzeptsdienst übernommen.

(Wie sein Vater verbrachte auch er seine gesamte Dienstzeit bei der Landesverwaltung. Hier arbeitete er im Finanz- und Gemeindeferat und nahm an allen wichtigen Arbeiten der Gesetzgebung bestimmenden Anteil. Die im Verwaltungsdienst gesammelten Erfahrungen konnte er reichlich verwerten, als er die 2. Auflage von J. Scheda, Erläuterungen zur Gemeindeordnung, bearbeitete und dieses bekannte Handbuch für die Gemeindeverwaltung im Jahre 1895 mit zahlreichen Ergänzungen und Verbesserungen herausgab.

Unvergesslich bleiben Kerblers Verdienste um die Förderung der heimatischen Landwirtschaft. Er wurde der Wegbereiter des Genossenschaftsgedankens und erhielt mit vollem Recht den Ehrennamen eines Vaters des oberösterreichischen Genossenschaftswesens. Sein Werk ist die Gründung vieler ersprießlich wirkender Raiffeisenkassen. Auf seine Anregung hin erfolgte 1900 die Errichtung der Genossenschafts-Zentralkasse, welche die für Darlehen nicht benötigten Barbestände wichtigen Förderungszwecken, wie der Entwicklung der Ein- und Verkaufsgenossenschaften, der Organisation des Molkereiwesens und der Lagerhausgenossenschaften zuwendete. Wenn es galt, die wirtschaftliche Lage des bodenständigen Bauernstandes zu verbessern, konnte Kerbler aus dem reichen Schatze seines praktischen Wissens schöpfen. Seine klugen Ratschläge fanden dankbare Aufnahme. Seine Arbeit war von sittlichem Ernst und Idealismus getragen, aus ihr leuchtete der Gemeinschaftsgedanke, das ehrliche Bemühen um die Wohlfahrt des Nächsten hervor.

Mit gewandter Feder wußte Kerbler für die Verbreitung der Genossenschaftsidee zu werben. Zwei Schriften: „Anleitung zur Ge-

schäftsführung der Vorschußkassenvereine nach dem System F. W. Raiffeisen“ (3. Aufl., Linz 1899) und „Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Oberösterreich“ (2. umgearb. Aufl., Linz 1921), haben viel Beachtung gefunden, da sie von gründlicher Sachkenntnis zeugen.

Ein so bewährter Fachmann war auch bei großen landwirtschaftlichen Beratungen und Tagungen außerhalb der Landesgrenzen eine geschätzte Persönlichkeit. Bald sprach er vor Molkereifachleuten in Wien, dann wieder ließ er sein Können dem Allgemeinen Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Österreich. Durch 17 Jahre war er als Vertreter des Ackerbauministeriums im Ausschuß des Landeskulturrates (heute Landwirtschaftskammer) tätig, und mit Genugtuung mußte es ihn erfüllen, als im Jahre 1909 das Landeskulturamt sein stattliches Heim auf der Promenade beziehen konnte, für dessen Errichtung er sich mit ganzer Kraft eingesetzt hatte.

Auch nach seiner Versetzung in den Ruhestand (1908) kannte Kerbler kein Rasten. Unermüdlich wirkte er in ehrenamtlicher Stellung weiter für den Ausbau des Genossenschaftswesens, durch Veröffentlichungen und Vorträge war er auf die Fortentwicklung der Landwirtschaft bedacht. Noch im 92. Lebensjahre, wenige Wochen vor seinem Hinscheiden, schrieb er ein längeres Geleitwort für das Genossenschafts-Jahrbuch 1947. In dieser letzten Arbeit seines schaffensreichen Lebens gab er der Freude darüber Ausdruck, daß das jahrzehntelange Mühen um das Gedeihen der oberösterreichischen Genossenschaften so reiche Früchte getragen habe.

Die hervorragenden Verdienste des tüchtigen Landesbeamten belohnte Kaiser Franz Josef durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz-Josef-Ordens und des Eisernen Kronenordens 3. Klasse. Wenige Monate vor seinem Tode wurde Hofrat Kerbler zum Ehrenmitglied der Anwaltschaft der land- und forstwirtschaftlichen Genossenschaften in Oberösterreich ernannt.

An dem Verblichenen hat sich Shakespeares Wort, daß Musik der Seele Nahrung ist, bewahrheitet. Von frühester Jugend an war er nicht bloß ein stiller Genießer der edlen Musica, sondern schwelgte auch als Gebender, als feinsinniger Cellist im Reiche der Töne. Musik war ihm Sorgenbrecherin und Trösterin bis ans Ende seiner Erdenpilgerfahrt. Mit ihr verband ihn, der sich nie eine Familie

gründete, innige Lebensgemeinschaft. In seinem Junggesellenheim erklang so oft kultivierte Kammermusik, seine Cellistenkunst bewährte sich schon zu Bruckners Zeiten auf dem Domchor für die Verherrlichung Gottes.

Auf dem Gebiete der Kirchenmusik galt Kerbler als Autorität und sein treffliches Urteil wurde oft eingeholt. Obwohl von der Last des Alters schon tief gebeugt, fand er sich jeden Sonntag beim Hochamt im Neuen Dom ein und lauschte den Klängen großer Meister sakraler Musik. Dem Wirken des Domkapellmeisters Karl Waldeck (1841—1905) widmete er ein Gedenkblatt („Linzer Volksblatt“ 1905, Nr. 71). Dank seinen gründlichen Musikkenntnissen war er berufen, seine Stimme auch als Kritiker in der Öffentlichkeit zu erheben. So schrieb er lange Zeit hindurch für das „Linzer Volksblatt“ über alle bedeutenden Musikaufführungen in der Landeshauptstadt Berichte, die wegen ihrer Sachlichkeit allseitige Beachtung fanden.

Kerbler's Interesse wandte sich auch der Baukunst zu und hier konnte er als Mitglied des Dombauvereines eine ersprießliche Tätigkeit entfalten. Als im Jahre 1924 das Domweihfest stattfand, gab er in einem Aufsatz „Dombaujahre. Aus der Geschichte des Linzer Dombaues.“ („Wiener Reichspost“ 1924, Nr. 118) aus eigener Erinnerung und Mitgestaltung ein Bild von dem Wachsen des Baudenkmals. Seiner Verbundenheit mit diesem sichtbaren Wahrzeichen oberösterreichischer Glaubensstärke hat er dadurch Ausdruck verliehen, daß er die vier Statuen der Evangelisten beim Haupteingang des Domes spendete.

Am Geistesleben seiner Zeit, am Literaturschaffen sowie an der juridischen und theologischen Wissenschaft nahm Kerbler stets regen Anteil. Der oberösterreichische Musealverein durfte ihn zu den Seinigen zählen, denn seit 1901 stand er als eines der ältesten Mitglieder in seinen Reihen. Persönlich bescheiden und liebenswürdig im Verkehr mit jedermann, zeichnete er sich durch Herzensgüte und Hilfsbereitschaft aus.

So rundet sich das Lebensbild Viktor Kerblers zu einem kräftigen Ausschnitt aus dem glanzvollen Rahmen altösterreichischer Beamentreue und Kulturpflege. Der Heimgegangene erhielt vom Schöpfer ein reichliches Maß von Fähigkeiten und Zeitspanne zuteilt, die er gut nützte. Weil er sein ganzes Können der geliebten Heimat dienstbar machte, wird sie ihm auch ein dauerndes Andenken bewahren.

Schriften über Kerbler:

F. Krakowizer—F. Berger, Biographisches Lexikon des Landes Österreich ob der Enns, Linz 1931, S. 150.

Hofrat Viktor Kerbler 90 Jahre alt. „Linzer Volksblatt“ 1946, Nr. 1. — Der Vater des o.ö. Genossenschaftswesens. Hofrat Viktor Kerbler 90 Jahre alt. „Oberösterreichische Landwirtschaftszeitung“ 1946, Nr. 1.

Dr. Eduard Straßmayr.

Karl Weiß †.

Am 2. Juli 1944 starb Studienrat Professor Dr. Karl Weiß nach einem arbeitsreichen Leben unerwartet schnell in Wels.

Dr. Weiß wurde am 7. Mai 1873 in Weyr-Markt in Oberösterreich geboren, besuchte das Staatsgymnasium in Linz und widmete sich anschließend dem Theologiestudium. Am 26. Juli 1896 wurde er zum Priester geweiht. Aus eigener Neigung und nach dem Willen seiner geistlichen Vorgesetzten studierte er an der Universität zu Innsbruck Naturgeschichte, Mathematik und Physik; seit dem Jahre 1902 war er als Professor am Collegium Petrinum in Linz tätig.

Neben seiner Lehrtätigkeit fand Dr. Weiß noch Zeit für eine Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten. In den Jahresberichten 1910 und 1911 des Collegium Petrinum erschien eine Abhandlung über „Kombinatorische Kristallsymbolik“, im Jahresbericht 1913/14 unter dem Titel „In den kristallinen Schiefen der Ostalpen“ ein Bericht über die Eindrücke und Forschungsergebnisse einer mit Unterstützung des Ministeriums für Kultus und Unterricht während der Hauptferien 1913 durchgeführten Studienreise durch Graubünden, Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Steiermark und Kärnten. In den katholischen Schulblättern der Jahre 1925 bis 1928 veröffentlichte er eine sehr beachtenswerte Arbeit: „Der Pöstlingberg, ein Schulberg für Ferngeologie der heimatischen Kalkalpen, soweit sie im Sichtbereich des Pöstlingberges liegen“.

Im Jahre 1938 wurde von der Elektrizitäts- und Straßenbahngesellschaft in Linz ein von Dr. Weiß gezeichnetes Panorama des Pöstlingberges herausgegeben, das allgemein als eine der besten Panorama-Zeichnungen unserer Heimat anerkannt wurde. Im